

KREUZ UND HALBMOND.  
GEDENKBLÄTTER  
AN DIE  
BELAGERUNG WIEN'S DURCH DIE TÜRKEN  
IM JAHRE 1683

ENTWORFEN UND GEZEICHNET VON W. O. NOLTSCH. — MIT DER FEDER GEZEICHNET VON L. E. PETROVITS.

ZWEITE LIEFERUNG.

I. IM ZELTE KARA MUSTAPHAS. — II. AUF DEM ZAUBERHAUFEN. — III. DAS BEFREITE WIEN. — IV. DIE BEUTE DES BISCHOFS.  
V. ZUSAMMENKUNFT KAISER LEOPOLD I. MIT KÖNIG SOBIESKI.

WIEN 1883.

DRUCK UND VERLAG DER KAISERLICH-KÖENIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.









W. O. Noltsch  
Entworfen und gezeichnet von W. O. Noltsch.

Federzeichnung von L. E. Petrovits.

IM ZELTE KARA MUSTAPHA'S.







## IM ZELTE KARA MUSTAPHA'S.

**A**M 14. Juli 1683 war der Aufmarsch der türkischen Truppen vor Wien beendet und umgaben ihre Zeltreihen und Lagerstätten die Stadt in einem mächtigen Halbkreise von achtzehn Kilometer.

Am Ufer des Donauarmes bei Erdberg beginnend, erreichte derselbe über St. Marx, Simmering, den Wienerberg, Hundsturm, Gumpendorf, die Schmelz, Hernals, Währing, bei Döbling wieder die Donau und breitete sich bis in die Gegend von Schönbrunn, Hütteldorf und Heiligenstadt aus. Aber schon am 16. Juli schlugen türkische Abtheilungen auch in der Leopoldstadt, im Prater und in der Brigittenau ihr Lager auf, nachdem sich von dort Herzog Karl von Lothringen mit der kaiserlichen Reiterei über die Donau ins Marchfeld zurückgezogen hatte.

Hiermit war Wien vollständig eingeschlossen und durch lange, bange Wochen nur auf die eigene Kraft, auf den Muth und die Ausdauer seiner Vertheidiger angewiesen.

Der Großvezier Kara Mustapha ließ sich in der Nähe der Kirche von St. Ulrich einen vor den Kugeln der Belagerten gesicherten und mit orientalischem Prunk ausgestatteten Aufenthaltsort bereiten, um durch die dort beginnenden Laufgräben nach den Tranchéen und Batterien gelangen und die Belagerungsarbeiten in der Nähe überwachen und leiten zu können. Sein Hauptzelt aber befand sich weiter rückwärts gegen die Schmelz zu und war in noch großartigerer Weise mit allen Bequemlichkeiten und Ueppigkeiten orientalischer Lebensweise versehen.

Im stolzen Vertrauen auf seine Uebermacht und von Geringschätzung seiner Gegner erfüllt, betrieb er anfangs die Belagerung so nachlässig, daß er, wie Berichte

aus der Zeit erwähnen, wiederholt mit großem Gefolge das Lager verließ, um die schon damals berühmten Heilquellen von Baden bei Wien zu besuchen.

Erst als ein Abgesandter des Padischah sich von den geringen Fortschritten der Belagerungsarbeiten überzeugt hatte und mit diesem Bericht zu seinem Herrn zurückkehren mußte, suchte der Großvezier mit größerem Eifer das Ziel seines Ehrgeizes zu erreichen. Von da an ließ er sich fast täglich in einer mit Eisenplatten beschlagenen Sänfte nach den Batterien und Angriffswerken bringen, um seine Truppen persönlich anzuspornen. Durch Verbreitung falscher Gerüchte zu Ungunsten der Belagerten und den Hinweis auf die reiche Beute, welche eine Plünderung der eroberten Stadt verhieß, suchte er sich ihrer Kampflust und Ausdauer zu versichern. Auch hielt er öfter Kriegsath und ließ hervorragende Gefangene vor sich bringen, um sie persönlich zu verhören und auszufragen über den Zustand der kaiserlichen Armee oder über die Verhältnisse in der Stadt. In diesem Fall befand sich unter Anderen auch der Capitän Claudius Angelo de Martelli, welcher in dem Rückzugsgefecht der kaiserlichen Reiterei bei Altenburg verwundet und gefangen worden war. Mit mehreren Schicksalsgefährten an eine Kette gefesselt, ward er unter Entbehrungen und Leiden aller Art ins Lager vor Wien geschleppt, wiederholten Verhören unterzogen und da er standhaft nichts verrieth, auf das Grausamste behandelt.

Längere Zeit nach der Belagerung erst gelang es ihm sich frei zu machen und in sein Vaterland zurückzukehren, wo er seine Erlebnisse niederschrieb. In schlichten Worten geben diese Aufzeichnungen Kunde von dem entsetzlichen Geschick der Unglücklichen, welche in die Knechtschaft der erbarmungslosen Barbaren geriethen.





STATE OF NEW YORK

IN SENATE  
January 15, 1907.

REPORT  
OF THE  
COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE  
IN ANSWER TO A RESOLUTION PASSED BY THE SENATE  
MAY 11, 1906.

ALBANY:  
J. B. LIPPINCOTT COMPANY,  
PRINTERS,  
1907.





Entworfen und gezeichnet von W. O. Nölsch.

Federzeichnung von L. E. Petrovits.

AUF DEM ZAUBERHAUFEN.







## AUF DEM „ZAUBERHAUFEN“.

**D**ER Hauptangriff der Türken bei der zweiten Belagerung Wiens war gegen die Löbel- und Burgbafion und das dazwifchen liegende Ravelin gerichtet. Letzteres befand fich faft genau an der Stelle des heutigen „Volksgartens“ und führte den Namen „Burgravelin“. Im Verlaufe der Belagerung aber erhielt daselbe von Seite der Osmanen den bezeichnenden Namen „Zauberhaufen“, denn, wie die Sage im türkiſchen Lager ging, ließ fich Kara Muſtapha durch die beifpiellos ausdauernde und heldenmüthige Vertheidigung diefer Verſchanzung zu dem ergrimten Ausruf hinreißen: „Unter dieſem Haufen müſſen die Chriſtenhunde ihre ſtärkſten Zaubermittel vergraben haben!“

Dreiundzwanzig Tage ward dieſes verhältnißmäſſig kleine Bollwerk vertheidigt gegen die wüthendſten, Tag und Nacht erneuten Angriffe der Türken. Von zahlloſen Kugeln und Bomben überſchüttet und durchwühlt, von Minen untergraben und zerſtört, glich es zuletzt nur mehr einem formloſen Hügel aus Schutt und Mauertrümmern.

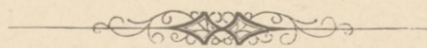
Zerſplitterte oder halbverbrannte Paliffaden und Schanzkörbe, verſtümelte, vom Pulverdampf geſchwärzte Leichen bedeckten in grauem Gemenge feinen vom Blute ſo vieler tapferen Chriſten und Moslims getränkten Boden.

So oft mit dumpfem Donnerſchlag eine glücklich gelegte Mine aufflog, ſtürmten die in den Laufgräben bereit ſtehenden Janitſcharen mit wildem Geſchrei, den

Säbel in der Fauſt, die entſtandene Breſche hinan. Unter einem Hagel von Handgranaten, Flinten- und Kartätſchenkugeln, über die Leiber der getroffenen Kameraden ſteigend, pflanzten die kühnſten der Angreifer die Roſſſchweifſtandarten auf die erſtürmte Höhe. Doch nur kurze Zeit wehten ſie ſo triumphirend neben den kaiſerlichen Fahnen. Von ihren Officieren geführt, warfen ſich die Soldaten, von Bürgern und Studenten unterſtützt, mit Degen, Partifanen und Senſen den vermeintlichen Siegern entgegen und im blutigen Handgemenge, Mann gegen Mann, wurden die ſich hartnäckig wehrenden Janitſcharen niedergemacht oder die Breſche wieder hinabgeſtürzt und gejagt von den unerſchütterlichen Vertheidigern der alten Kaiſerſtadt.

Nach neun derartig abgeſchlagenen Hauptſtürmen, in welchen die Türken über dreitauſend, die Kaiſerlichen über dreihundert Mann und elf ihrer beſten Officiere verloren hatten, befahl endlich am 3. September Graf Starhemberg ſeinen Getreuen, das von ſiebzehn aufgeſetzten Minen gänzlich zerſtörte Ravelin zu verlaſſen.

Dieſer ruhmvollen, ſo lange allen Anſtrengungen Kara Muſtapha's trotzendes Vertheidigung des „Zauberhaufens“ verdankte die Stadt auch groſſentheils die Möglichkeit auszuharren bis zum 12. September, dem Tag ihrer Befreiung.





MEMORANDUM

The following information was obtained from a review of the records of the Department of the Interior, Bureau of Land Management, regarding the land acquisition of the [redacted] area in the State of [redacted].

The [redacted] area is situated in the [redacted] County, State of [redacted]. The area is bounded by [redacted] on the north, [redacted] on the south, [redacted] on the east, and [redacted] on the west.

The [redacted] area is approximately [redacted] acres in size. The land is currently owned by [redacted]. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.

The [redacted] area is situated in the [redacted] area of the [redacted] National Forest. The land is being acquired for [redacted] purposes.





Entworfen und gezeichnet von W. O. Noltsch.

Federzeichnung von L. E. Petrovits.

DAS BEFREITE WIEN.







## DAS BEFREITE WIEN.

**I**N den ersten Tagen des Septembers 1683 war das belagerte Wien, „die Vormauer der Christenheit“, bereits auf das Aeuserste gebracht. „Es lag in den letzten Zügen“, wie Graf Starhemberg später selbst sich ausdrückte.

Der „Zauberhaufen“, das nur mehr einem „durchwühlten Maulwurfshügel“ gleichende Burgravelin, war in den Händen der Feinde, die Löbel- und Burgbaftionen lagen größtentheils zertrümmert und die sie verbindende Hauptmauer, bereits an mehreren Stellen unterminirt, konnte jeden Augenblick zu einer weitklaffenden Breche werden.

Auf den Wällen, wie in den Strafsen und Häusern der Stadt hielt der Tod von Tag zu Tag reichere Ernte und die noch Lebenden waren erschöpft vom rastlosen Ringen mit dem übermächtigen Gegner, von Krankheit, Noth und Entbehrung.

Als daher am Morgen des 12. September auf dem Kahlenberg die rothe Fahne mit dem weissen Kreuze sichtbar wurde und am Rande der dortigen Wälder das Blitzen und dumpfe Dröhnen der Geschütze, der Schimmer unzähliger Waffen das Heranrücken des so heiß ersehnten Entsatzheeres verkündete, da drängten sich Jung und Alt, Männer, Frauen und Kinder auf die gegen Westen und Norden gelegenen Festungswerke. Von dort aus verfolgten sie, trotz dem unausgesetzten Feuer der gegen die Stadt gerichteten türkischen Batterien, mit bangen Blicken, mit von Furcht und Hoffnung bewegten Herzen den durch viele Stunden unentschiedenen Gang der Befreiungsschlacht.

Auch Held Starhemberg und der edle Bischof Kollonits, von zahlreichem militärischen und geistlichen Gefolge umgeben, beobachteten von den Ruinen der Löbelbaftion ernst und gefast das aufregende Schauspiel des für Wien und die ganze Christenheit so bedeutungsvollen Kampfes.

Schon neigte sich die Sonne des wolkenlosen Herbsttages dem Untergange zu und noch immer tönte Kanonengebrüll und Musketengeknatter nah und fern und schwankte die Wagschale des Sieges auf und nieder.

Plötzlich aber verdunkelten mächtige, gegen Osten sich fortwälzende Staubwolken den Horizont, der bisher ununterbrochene Donner der türkischen Belagerungsgeschütze verstummte wie mit einem Schlage, und alle sichtbaren Höhen gegen Süden überfluthete ein wilder Strom von fliehenden Menschen und Thieren.

Da braufte ein vieltausendstimmiger Freudenschrei von den zertrümmerten Wällen der Stadt gegen Himmel. Im glühendsten Dankgefühl für die endliche Errettung aus unfählichem Jammer und Elend sanken die Einen unter heißen Freudenthränen auf die Kniee, Andere stürzten sich jubelnd in die Arme, und: „Großer Gott, wir loben Dich! Herr, wir preisen Deine Stärke!“ tönte es von unzähligen Lippen wie aus einem Munde!

Vor dem Schottenthore aber begrüßte der fröhliche Trompetenschall und „Paukenschlag“ kaiserlicher Reiterchaaren, mit dem Prinzen Ludwig von Baden an der Spitze, das befreite Wien!











Entworfen und gezeichnet von W. O. Noltch.

Federzeichnung von L. E. Petrovits.

DIE BEUTE DES BISCHOFES.







## DIE BEUTE DES BISCHOFS.

**U**NTER den hervorragenden Persönlichkeiten, welche durch ihre Begeisterung und Hingebung, durch Rath und That die glücklichen Erfolge der christlichen Waffen gegen den Islam im Jahre 1683 vorbereitet und ermöglicht hatten, nennt die Geschichte auch mehrere hohe Würdenträger der katholischen Kirche, vor Allen den damaligen Papst Innocenz XI. aus dem Hause Odescalchi. Seinem mächtigen Einflusse, seinen unermüdeten Bitten und Vorstellungen gelang es, sowohl König Ludwig XIV. von Frankreich in jenem Jahre von dem geplanten Kriege gegen Deutschland und Kaiser Leopold abzuhalten, als auch König Johann Sobieski von Polen zur Theilnahme an dem Entsatze von Wien zu bewegen.

Außerdem unterstützte er diesen, sowie die übrigen Verbündeten, zu demselben Zwecke mit überaus reichlichen Geldmitteln.

Für die belagerte Stadt aber sorgten in derselben Weise der Erzbischof von Gran, Georg Szelepteny, und Graf Szecheny, Erzbischof von Kalocza, sowie der Erzbischof Gandolf von Salzburg, welcher bedeutende Munitionsvorräthe noch rechtzeitig nach Wien sandte.

Einer Aufforderung des Erzbischofes von Wien, Sinelli, entsprechend, unterstützten die Welt- und Klostergeistlichen der Stadt die Soldaten und Bürger beim Schanzen- und Palissadensetzen und widmeten sich der geistlichen und körperlichen Pflege der Verwundeten und Kranken nicht nur in den zu Spitälern umgewandelten Klöstern, sondern auch auf den Wällen der Stadt mitten im feindlichen Kugelregen.

Das glänzendste Beispiel werthätiger Liebe und Aufopferung gab aber der Bischof Graf Kollonits. Nachdem er als Malteserritter bei der Vertheidigung der Insel Candia gegen die Türken tapfer mitgefochten hatte, wandte er sich dem geistlichen Stande zu und war im Jahre 1683 Bischof von Wiener-Neustadt.

Sobald er von der Bedrohung der Hauptstadt durch die Türken Nachricht erhielt, eilte er dahin, um, wie er sagte, sein Leben einzusetzen für seine Brüder. Mit unermüdetem Eifer griff er überall, wo es die Noth erforderte, persönlich ein, leitete die Pflege der Verwundeten und Kranken, besorgte die Herbeischaffung des Soldes für die Truppen und unterstützte im Vereine mit dem Grafen Kapliers und Bürgermeister Liebenberg in alleseitig wirksamster Weise die Thätigkeit des Stadtcommandanten Grafen Starhemberg.

Als dann unter unermesslichem Jubel die so lang verbollwerkten und tapfer vertheidigten Thore der Stadt wieder geöffnet wurden und Taufende hinauseilten, um sich nach so schweren Verlusten und Entbehrungen an den im Lager der verjagten Feinde zurückgebliebenen Reichthümern und Vorräthen schadlos zu halten, da erblickte wohl Mancher mit Verwunderung mitten im fröhlichen Getümmel der nach Beute spähenden Menge auch die wohlbekannteste hohe Gestalt des so sehr verehrten Bischofs.

Ja! auch er suchte und sammelte Schätze, aber Schätze, die nicht verrostet noch von den Motten verzehrt werden, denn als er zurückkehrte, führte er eine Beute mit sich, würdig eines getreuen Knechtes desjenigen, welcher gesagt hatte: „Kommt Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken“.

Es war ein langer feltamer Zug, an dessen Spitze der edle Mann einherschritt, „Ein Triumphzug, wie sein Biograph sagt, den nicht bloß die Menschen, sondern alle Chöre des Himmels freudig begrüßten.“

Begleitet von einer Anzahl gleichgesinnter Männer und Frauen und von mitgenommenen Fuhrwerken, brachte er die im türkischen Lager aufgefundenen verwaisten oder verlassenen Kinder und verwundeten oder erkrankten christlichen Gefangenen, im Ganzen über Fünfhundert, in die Stadt, wo er in der väterlichsten Weise noch weiter für dieselben sorgte.

Mit dieser großherzigen That beschloß Kollonits sein unermüdetes Wirken während der Belagerung, welchem Wirken Graf Starhemberg den Haupttheil an der Erhaltung der Stadt beimaß. Auch Kara Mustapha scheint diese Ansicht getheilt zu haben, denn er hatte geschworen, nach Eroberung der Stadt dem verhassten christlichen Priester den Kopf eigenhändig herabzuschlagen.

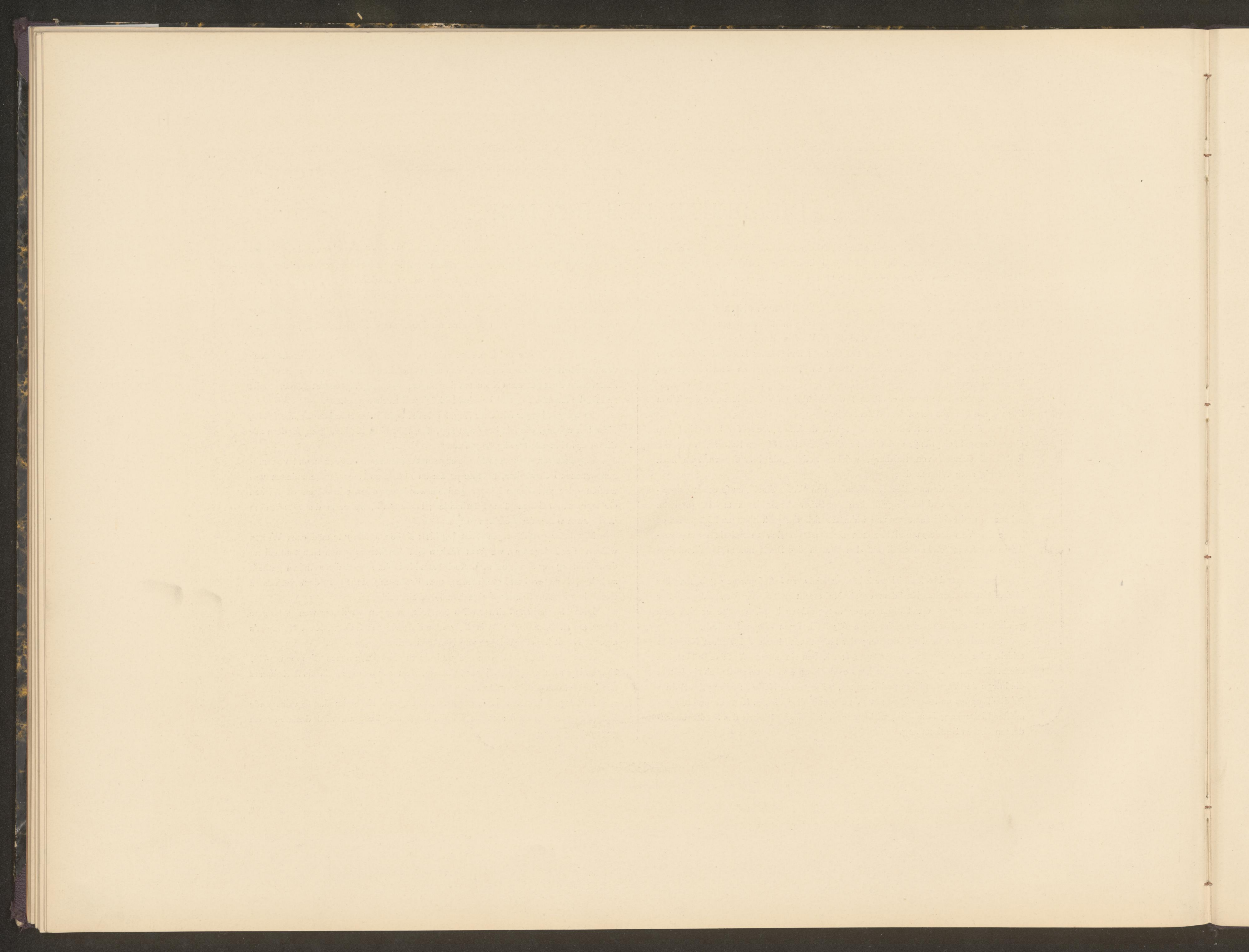
Dieser barbarische Schwur blieb unerfüllt, dagegen ward nur wenige Monate später, am 15. December 1683 in Belgrad auf Befehl des Sultans, Kara Mustapha's eigenes Haupt herabgeschlagen von Henkershand.

Nach der Einnahme von Belgrad durch die kaiserlichen Truppen, 1688, überfandete man, eingedenk jener Drohung, dem nunmehrigen Cardinal Kollonits den Schädel des einst so gefürchteten Grofs-Veziers.

Im bürgerlichen Zeughaufe der Stadt Wien, dem Kollonits das so vielfagende Erinnerungszeichen an die zweite Türkenbelagerung übergab, wird daselbe noch gegenwärtig aufbewahrt.











Entworfen und gezeichnet von W. O. Noltsch.

Federzeichnung von L. E. Petrovits.

ZUSAMMENKUNFT KAISER LEOPOLD I. MIT KÖNIG SOBIESKI.







## ZUSAMMENKUNFT KAISER LEOPOLD I. MIT KÖNIG SOBIESKI.

**A**N der Reichsstraße, die von Wien nach Presburg führt, östlich von Schwechat und ganz nahe diesem Orte, steht im Felde ein Steinobelisk mit lateinischer Inschrift. Dieses Denkmal wurde errichtet zur Erinnerung an die Zusammenkunft Kaiser Leopold I. mit König Sobieski, welche am 15. September 1683 an dieser Stelle stattfand.

Nach der glorreichen Entsatzschlacht, an welcher König Johann Sobieski mit dem polnischen Heere einen so rühmlichen und entscheidenden Antheil genommen hatte, lohnte reiche Beute die deutschen, vor allen aber die polnischen Kriegsvölker im eroberten Türkenlager.

Der König übernachtete in dem mit Schätzen und Kostbarkeiten angefüllten Prachtzelte Kara Mustapha's, als dessen Erben er sich erklärte. Da jedoch die zahlreichen Leichen der gefallenen Feinde und jener christlichen Gefangenen, welche von den abziehenden Barbarenhorden ermordet worden waren, weithin die Luft verpesteten und einen längeren Aufenthalt im Lager unmöglich machten, rückten die Truppen der Verbündeten schon des anderen Tags den 13. September in die Gegend der heutigen Vorstadt Landstraße und noch weiter östlich, wo die bayerischen bei Simmering, die polnischen bei Schwechat Lager bezogen.

König Sobieski aber begab sich nach Besichtigung der türkischen Belagerungsarbeiten und der zerstörten Festungswerke, von seinem Sohne begleitet, in die Stadt. Feierlich empfangen und von den dankbaren Wienern umjubelt, besuchte er zuerst zwei Kirchen, um Gott für den erfochtenen Sieg zu danken, war dann zu

Gaste bei dem Stadtcommandanten Grafen Starhemberg und verließ am Morgen des nächsten Tages, 14. September, Wien, um sich in das Lager seiner Truppen zu begeben. Um dieselbe Zeit traf Kaiser Leopold zu Schiff die Donau herabkommend oberhalb der Stadt ein.

Als derselbe zwei Monate vorher, am 7. Juli, durch seine Räte gedrängt, den Entschluß gefaßt hatte, Wien zu verlassen, war er nach Linz und später nach Passau gegangen um von dort aus unablässig die Anstalten für den baldigen Entsatz seiner Hauptstadt zu betreiben.

Am 7. September war die Vereinigung der kaiserlichen Truppen unter dem Herzog von Lothringen mit denen der Reichsfürsten und des Königs von Polen am rechten Ufer der Donau bei Tuln vollzogen und setzten sich dieselben gegen den Wienerwald in Bewegung.

Auch der Kaiser begab sich wieder donauabwärts gegen Krems, um, wenn er nicht selbst den Oberbefehl über die Verbündeten übernahm, was vornehmlich aus Rücksicht gegen den König geschah, doch der Entwicklung der Ereignisse näher zu sein.

Am 13. September erhielt er bei Dürrenstein die Nachricht von dem am Vorabende erfochtenen herrlichen Sieg und am 14. Früh traf er bei Wien ein. Von den Churfürsten von Baiern und Sachsen, dem Grafen Starhemberg und vielen Generalen empfangen und begleitet, hielt er, nach Besichtigung der Angriffs- und Vertheidigungswerke, unter dem Geläute der Glocken und den freudigen Zurufen des Volkes seinen Einzug in die Stadt.



Dort brachte er vor Allem im St. Stefansdome seine Dankfagung für die Befreiung Wiens dar, und begab sich dann in die Burg, die aber bei der Belagerung so sehr gelitten hatte, das er in jenem Theil derselben Wohnung nehmen mußte, welcher gegenwärtig die Stallburg genannt wird.

Da es Kaiser Leopold drängte, dem Könige von Polen, welcher sich bei seinem Heere aufhielt, den wohlverdienten Dank persönlich auszudrücken, so ward eine Begegnung im freien Felde vereinbart.

Der Kaiser ritt daher am Morgen des 15. September mit zahlreichem Gefolge über die Landstraße gegen Schwechat, begleitet vom Churfürsten von Baiern, welcher ihn bei St. Marx an der Spitze seiner Truppen empfangen hatte.

Außerhalb des Ortes kam König Sobieski mit seinem Sohne und seinen Heerführern dem Kaiser entgegen geritten und die beiden Monarchen begrüßten sich ihre Häupter entblößend in feierlicher Weise. Die Unterredung fand in lateinischer Sprache statt.

Der Kaiser dankte dem Könige in warmen Worten für die Mithilfe, die er gegen den gemeinfamen Feind der Christenheit habe leisten wollen; nächst Gott verdanke das befreite Wien dem Könige zumeist seine Rettung. Der König erwiderte, Gott allein gebühre der Dank, er habe nur die Pflicht eines christlichen Fürsten

erfüllt. Sobieski ritt hierauf wieder in sein Lager, der Kaiser aber ließ sich die polnischen Kriegerchaaren vom Kronfeldherrn Jablonowski vorführen und kehrte dann nach Wien zurück.

Einige Tage darauf folgten der König, der Churfürst von Baiern und der Herzog von Lothringen mit ihren Truppen den Türken nach Ungarn, wohin sich dieselben über Raab zurückgezogen hatten; bei Párkány versuchten sie den nachrückenden Verbündeten Widerstand zu leisten, allein im ungestümen Angriff geworfen und in die Flucht gejagt, sammelte sich der Rest des türkischen Heeres erst bei Pest. Kara Mustapha führte denselben sofort gegen Belgrad, von wo er im Frühjahre den Feldzug begonnen.

Am Morgen des 12. September hatte auf den Höhen des Kahlenbergs Marco d'Aviano, in der hochehobenen Rechten das Kreuz haltend, den Segen des Himmels über die christlichen Heervölker angefleht! Dieser Segen, er hatte seine Früchte gebracht, der Halbmond, der zum zweitenmale seine Feldzeichen bis an Wiens Mauern getragen, sah auch 1683 — wie 1529 seine Kraft zerfchellen an den Bollwerken und Waffen der Christen.

Der Wahn, von Wien aus die Herrschaft des Islam über das Christenthum im Westen Europas aufzurichten, war für immer zerstört!

